

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[Konzert-Programme des Oldenburger Hoftheaters und ähnlicher Oldenburger Veranstaltungen]

Oldenburg, 1832-1918

04.02.1867 - Außerordentliche Versammlung des Singvereins [4 S.]

urn:nbn:de:gbv:45:1-7251

Außerordentliche Versammlung

des

Singvereins

unter gefälliger Mitwirkung von Fräul. ~~Dustler~~, Fräul. Schmidt, Herrn Simon und Herrn L. Ebert.

Montag, den 4. Februar 1867.

Program m.

I. Theil.

Andenken

Lob des Frühlings von Uhland } für gemischten Chor von F. Mendelssohn.

~~Arie aus „Daphnis“ von Gluck, gesungen von Fräul. Dustler. Lied aus „Gefangen“ von Frau Kotes.~~

Stücke für Violoncell und Pianoforte, componirt und vorgetragen von Herrn L. Ebert.

2 Lieder, gesungen von ~~Fräul. Dustler~~. *Herrn Simon.*

Hirtenslied von Uhland

Deutschland von Geibel } für gemischten Chor von F. Mendelssohn.

II. Theil.

Der Rose Pilgerfahrt. Märchen nach einer Dichtung von M. Horn. Musik von Rob. Schumann.

Der Rose Pilgerfahrt.

Gedicht von M. Horn. Musik von Robert Schumann.

Erster Theil.

Nr. 1. Eine Sopranstimme.

Die Frühlingslüfte bringen.
Den Liebesgruß der Welt,
Des Eises Bande springen,
Es grünt das öde Feld.

Zwei Stimmen.

Die ersten Blumen tanzen
Aus grünem Wiesenplan,
Und schau'n mit Kindesaugen
Uns frühlingsgläubig an.

Im maiengrünen Kleide,
Mit Blüten reich geschmückt,
Hat sich zur Osterfreude
Ein jeder Baum geschmückt.

Zu Dreien.

O sel'ge Frühlingszeit!
Du trocknest stille Thränen,
Die unsres Herzens Sehnen
Geweint im tiefen Leid.

In manche Winterbrust
Tönt auch dein Sonntagsläuten,
Und mancher Keim der Freuden
Erwacht zu neuer Lust.

Nr. 2. Tenor.

Johannis war gekommen,
Der Erde Hochzeitstag,
Wo sie als Braut am Herzen
Des lieben Jünglings lag.

Die stille Nacht umschleiert
Den Schlummer der Natur,
Das blasse Licht des Mondes
Durchwandelt Hain und Flur.

Die kleinen Blättchen schwirren
Kaum hörbar in dem Baum,
Im Schilf und Wasserblumen
Schwebt Schlaf und Abendtraum.

Alt.

Was ist auf jener Wiese
Für zauberischer Sang,
Und unter'm Frühlingsgrase
Für wunderlicher Klang?

Nr. 3. Eisenreigen.

Chor der Eisen.

Wir tanzen, wir tanzen
In lieblicher Nacht,
Bis der Tag vom Schlummer
Morgenroth erwacht,

Bis vom Thau die Blume
Neues Leben trinkt,
Hoch auf, licherfelig,
Sich die Lerche schwingt.

Nr. 4. Tenor.

Und wie sie tanzen, da hören sie
Eine zarte, klagende Melodie.
Flugs hält der Tanz, der wirr gerauscht,
Und Alles auf das Liedchen lauscht.

Die Rose.

Frühling ist nun wieder kommen,
Hat gerufen: „auf, erwach'!“
Was soll mir das Blühen frommen,
Der das Herz vor Sehnen brach?

Wenn die Mädchen mit mir tosen,
Wenn von Liebe singt ihr Lied,
Klag' ich, daß uns armen Rosen
Nie ein Liebes-Frühling blüht!

Eisenfürstin.

Du tödlichst Kind,
Du wünschst Dir der Liebe Lust,
Wohl Dir, daß Du von ihren Schmerzen
Bis diesen Frühling nicht gewußt.



Die Rose.

Ich möcht' es tragen, alles Weh,
Ich fühl' mich starr —

Elfenfürstin.

Du, Röslein Du? —
Verlassen willst Du unser Reich,
Wo Glück und Frieden ewig walten? —

Die Rose.

O laß mich eine Jungfrau werden,
Laß lieben mich, den Mädchen gleich!

Elfenfürstin.

Verlangst Du's, Röslein — nun wohl! —
Die Menschen nennen auf der Erden
Die Mädchen ja der Rose Bild; —
Zum Mädchen soll die Rose werden,
Und also sei der Spruch erfüllt.
Und eine Rose sollst du tragen,
Geseit von mir zu Deinem Heil;
Wer sie besitzt, der Erde Freuden,
Die reinsten, werden ihm zu Theil.
Doch merke wohl: entfällt sie jemals Dei-
ner Hand,
So wirst Du aus dem Leben scheiden;
Doch bange nicht; — ein Frühlingsband
wird Dich als Rose
Zurück in's Heimathland geleiten.

Chor der Elfen.

Wir tanzen, wir tanzen
In lieblicher Nacht,
Bis der Tag vom Schlummer
Morgenroth erwacht,
Bis vom Thau die Blume
Neues Leben trinkt,
Hoch auf, liederfelig,
Sich die Kerche schwingt.

Nr. 5. Tenor.

So fangen sie; da dämmert's schon,
Ein Vogel singt im Morgenschlummer,
Die Welt erwacht zu neuer Lust,
Zu neuem Schmerz, zu neuem Kummer.
Und wie ein Blitz verschwunden sind
Der Elfen lust'ge Schaa'en, —
Nur auf der Wiese ein Silberreiß
Berräth noch, wo sie waren. —

Auf schlägt das schöne Rosenkind
Wie träumend noch das Augenpaar.
Ein duftdurchfrischter Morgenwind
Wirft Apfelmilch ihr in's Haar;
Ein Röslein, morgenangelehnt,
Am Busen vielbedeutend blüht.

Rosa.

Wo bin ich?
Ist's Wahrheit, ist's ein Traum? —
Nein, nein, es ist kein Zauberbild;
Mein Herzenswunsch ist mir erfüllt.
Als Mädchen wandelnd auf der Erden,
Werd' ich durch Liebe glücklich werden.

Tenor.

Sie steigt den Hügel still hinauf;
Da thut vor ihren Blicken
Das weite Thal sich prangend auf,
Begränzt von Waldesrüden.
Erreicht ist bald des ersten Hauses Thür.
Sie tritt hinein und bittet freundlich hier
Um Obdach.

Nr. 6. Rosa.

Bin ein armes Waisenkind,
Dem seine Lieben gestorben sind.

Martha.

Habt Ihr ein Zeugniß, einen Schein,
Daß man Euch trauen mag?

Rosa.

Ach nein!
Wenn Euch mein Bitten nicht bewegt —

Martha.

Das Mitleid saure Früchte trägt,
Hat man im Haus erst Euresgleichen,
Pfllegt Ruh' und Frieden d'rans zu weichen.

Rosa.

O nehmet auf mich mildgesinnt,
Ich will Euch lohnen, was Ihr thut
An mir, mit meinem Herzensblut.

Martha.

Versprechen läßt sich viel mit Worten,
Geht, pocht dort an des Nachbarn's Pforten —
Fort, fort! —

Tenor.

Es war der Rose erster Schmerz, —
Trostbittend schaut sie himmelwärts;
Und weiter unter Abendglüh'n
Wallt still die Blumentönigin.

Ein einsam Hänschen, unscheinbar,
Nimmt jetzt ihr Auge wieder wahr.

Am Friedhof liegt es angelehnt,
Vom Lieberbanne rings verschönt;
Durch's offne Thor ragt Kreuz und Stein,
Berklärt vom gold'nen Abendchein.

Sie tritt hinein, da steht ein Greis,
Gebückt das Haupt, wie Silber weiß.
Er gräbt, den Spaten in der Hand,
Ein Grab in's grüne Land.

Rosa.

Für wen ist's Grab hier, tief und klein?

Todtengräber.

Für unsres Müllers Töchterlein.

Rosa.

O arme Schwester, tief beklagt! —

Todtengräber.

Ein schwerer Tod, ein Tod voll Schmerzen.
Zu sterben am gebroch'nen Herzen —

Rosa.

Wie soll ich mir Dein Reden deuten?

Todtengräber.

Wer heiß geliebt und ward betrogen,
Der hat ein Todesloos gezogen —
Er wird befreit von seinen Schmerzen
Nur an der Erde Mutterherzen. —

Rosa (für sich).

Bringt treue Liebe solche Leiden?

Todtengräber.

Doch sieh', da kommt mit Trauerfang
Der Leichenzug den Weg entlang.

Nr. 8. Chor.

Wie Blätter am Baum,
Wie Blumen vergeh'n,
Wie Blüthenflaum
Die Winde verweh'n,
So geht vorbei
Des Lebens Mai —
Eh' wir's denken,
Dedt das Grab,
Was das Leben
Liebes gab!

Rosa.

O Schwester tief beklagt!

Chor.

Wir werfen in Dein frühes Grab
Die Blumen betend still hinab —

Todtengräber.

Sei Dir die Erde leicht!

Chor.

Der Erde geben wir zurück
Dich, uns're Hoffnung, unser Glück —

Rosa.

Schlumm're sanft!

Chor.

Schmerz ging mit uns zum Grab hinaus, —
Schmerz geht mit uns in's Trauerhaus!

Rosa.

Ruh' sanft! —

Nr. 9. Tenor.

Die letzte Scholl hinunterrollt,
Die letzte Thräne ward gezollt;
Und still nach Haus gewandelt sind,
Die zur Ruh geleitet des Müllers Kind.
Auch der Todtengräber verläßt den Ort,
Nur das Mädchen kniet noch am Grabe dort.

Schon glänzt aus tiefblauem Himmel
Der Sterne gold'nes Glanzgewimmel;
Das Mondlicht lauht durch's Laub der
Linden,
Als such't' was Liebes es zu finden.
Die Pilg'rin hebt sich jetzt empor,
Und wandelt nach des Kirchhofs Thor.

Todtengräber.

Wo willst Du hin? Feucht wird die Nacht —

Rosa.

Mich leuchtet heim der Sterne Pracht.

Todtengräber.

Denk' Kind, es sei des Vaters Bitte:
Verweil' die Nacht in meiner Hütte,
Das Wenige, was mir gehört,
Sei Dir, mein Kind, gewährt.

Rosa.

Hab' Dank — mit neuer Lebenslust
Erfüllt dies freundlich' Wort die Brust —
Ach folg' Dir, bis zum Morgenschein
Will ich Dein Gast, mein Vater, sein.

Todtengräber.

Du siehst, schmucklos ist meine Wand.

Rosa.

Das Kränzchen dort am weißen Band?

Todtengräber.

Das gilt mir wohl als höchstes Gut;
Mein liebes Weib, das draußen ruht,
Trug diesen Kranz im blonden Haar,
Als mein sie wurde am Altar.
Doch laß die Todten ruh'n —
Sie haben Frieden nun.
Uns stelle Gott die Engelwacht
Zu unserm Schlaf in dieser Nacht.

Rosa.

Behüt' sie Euch, wie alle Guten!

Nr. 10. Gebet.

Dank, Herr, Dir dort im Sternenland,
Du führtest mich an Vaterhand.

Und in der Leiden Becher fiel
Ein Himmelstropfen süß und kühl;
Nun wolle Ruh' der Müden schenken,
Daß ich gesättigt den jungen Tag,
Was er auch bring', entgegen blicken mag! —

(Im Einschlummern.)

Ob sie wohl mein gedenken?

Eisenchor.

Schwesterlein!
Hörst Du nicht beim Sternenschein
Unser Lied,
Hörst Du nicht die Glöckchen fein,
Rosenblüth?
Hörst Du nicht beim Sternenschein
Das Eisenlied?
Laß Dich nicht berücken,
Kehr' zu uns zurück,
Hoffe nicht auf Glück!

Nur bei uns im Reich der Elfen
Wohnt die Lust,
Aber Schmerz und Leiden
In der Menschenbrust.

Schwesterlein!
Klingt in Deinen Traum hinein
Nicht unser Gruß?
Fühlst Du nicht im Mondenschein
Unsern Kuß?
Laß Dich nicht berücken,
Kehr' zu uns zurück!
Hoffe nicht auf Glück!
Wähnst Du, daß auf Erden
Wohne dauernd Glück?
In der Schmerzenssthräne
Stirbt der Freude Blick.
Köslein, komm' zurück,
Hoffe nicht auf Glück,
Komm' zurück!

Zweiter Theil.

Nr. 11. Tenor.

In's Haus des Todtengräbers
Fällt durch die Fensterlein,
Umraut von Ephegitter,
Der holde Morgenschein.
Es weht mit leisem Grusse
Der Greis die Pilgerin. —

Rosa.

Hab' Dank für Deine Güte,
Nun will ich weiter ziehn,
Und woll' die Hände legen
Auf's Haupt, mein Vater, mir,
Beglückt mit Deinem Segen,
Nur so geh' ich von Dir.

Todtengräber.

O glücklich, dreimal glücklich ist,
Wer Dich als seine Tochter küßt;
Hör' meine Bitte: folge mir,
Ich gebe treue Eltern Dir.

Tenor.

Die Rose sinkt an seine Brust.
Sie grüßt des Lebens erste Lust. —

Nr. 12. Sopran und Alt.

Zwischen grünen Bäumen,
Schant des Müllers Hans,
Wie der Sitz des Friedens
Auf das Thal heraus.

Waldbachs wilde Woge
Treibt das rasche Rad,
Das, wie Liebessehnen,
Niemals Ruhe hat.

In dem Gärtchen neben
Schmückt die Frühlingslust
Sich mit frischen Blumen
Faden, Haar und Brust.

Grüne Epheurante
Hat die Gartenwand
Mit dem Blätterneze
Zierlich überspannt.

Nr. 13. Tenor.

Von dem Greis geleitet,
Mit dem Sonnenstrahl,
Kommt die Mädchenrose
Jetzt zur Müh' im Thal.

Todtengräber.

Auf dieser Bank, von Linden
Beschattet, harre mein!

Rosa.

Befegne Gott den Schritt! —

(Allein.)

So soll das höchste Glück auf Erden,
Das heißersehnte mir doch werden,
Theilnehmen wird an meinem Schmerz,
An meiner Lust ein Elternherz? —

Todtengräber.

Komm, liebes Kind, zu uns herein!

Müller.

Wie, ist es Täuschung, ist es Schein?

Die Müllerin.

Der Tochter gleicht sie auf ein Haar.

Rosa.

Mir ist so selig — wunderbar.

Todtengräber.

Nun, lieben Leute, hatt' ich recht?

Müller.

Bewährt ist stets, was Ihr auch sprecht.

Todtengräber.

Ist's nicht ein schmuckes Mägdelein,
Der Rose gleich, so zart und fein?

Müller.

Aus ihren Augen spricht es laut:
Wohl bin ich werth, daß ihr mir traut.

Müllerin.

So fülle denn in Brust und Haus
Den leeren Platz der Tochter aus.

Rosa.

O Bonne, o du Himmelslust,
Ihr nehmt mich an die Elternbrust,
Nehmt meiner Liebe ganzen Schatz,
Nur laßt mir diesen theuren Platz.

Müller und Müllerin.

O Bonne, o du Himmelslust,
Wir halten Dich an unsre Brust,
Wir geben Dir den besten Platz,
Sei Deine Liebe uns Ersatz.

Todtengräber.

O Freude, o du Himmelslust,
Sie ruht an treuer Elternbrust;
So wird ihr doch an diesem Platz
Für manches Leiden nun Ersatz.

Nr. 14. Tenor.

Bald hat das neue Töchterlein
Der Eltern ganzes Herz,
Und um die Heimgegang'ne bleibt
Nur noch der Wehmuth Schmerz.
Im ganzen Dörfchen weit und breit,
Ist kein's, das sie nicht liebt,
Im ganzen Dörfchen, weit und breit,
Nicht Ein's, das sie betrübt.
Schön Köschen, — seufzt wohl manches
Herz, —

Du süße Augenlust,
Ach dürst' ich ruhen wonniglich
An Deiner blüh'nden Brust!

Nr. 15. Männerchor.

Bist Du im Wald gewandelt
Wenn's d'rinn' so heimlich rauscht,
Wenn aus den hohen Büschen
Das Wild, aufhorchend, lauscht?
Bist Du im Wald gewandelt,
Wenn d'rinn' das Frühlingslicht geht,
Und purpurroth die Tanne
Im Morgenscheine steht?
Hast Du da recht verstanden
Des Waldes zaub'rlich Grün,
Sein heimlich süßes Rauschen,
Und seine Melodie'n? —
O Herz, wenn Dir die Erde
Nicht hält, was sie versprach,
Wenn Lieb' und Treu' die Schwüre
In arger Falschheit brach,
Dann komm', ruft's aus dem Walde,
Komm' her in meine Ruh',
Mein leises, kühles Rauschen
Küßt Deine Wunden zu.



Bist Du im Wald geblieben,
Wenn's still zum Abend wird,
Wenn durch die dunklen Tannen
Der letzte Lichtstrahl irrt;
Bist Du im Wald geblieben,
Wenn sich das Mondenlicht
Wie eine Silberbinde
Um jedes Bäumchen fließt;
Hast Dich da an dem Herzen
Des Waldes angedrückt,
Nicht selig froh zum Himmel
Dein Nachtgebet geschickt? —
O Herz, wenn Dich die Menschen
Verwunden bis zum Tod,
Dann klage Du dem Walde,
Vertrauend, Deine Noth.
Dann wird aus seinem Dunkel,
Aus seinem Wundergrün,
Aus seinem Wundergrün,
Befelgend zum Herzen
Des Trostes Engel zieh'n.

Nr. 16. Alt.

Im Wald, gelehnt am Stamme,
Am alten Eichenbaum,
Da weilt der Sohn des Försters,
Verunken wie im Traum.
Er hat des Müllers Töchterlein
So lieb, wie Keiner mehr,
Und wandelt nun im süßen Traum
Vom Liebesglück einher,
Fragt wohl die Sternensblumen,
Fragt sie wohl Tag für Tag,
Und will dem „Ja“ nicht glauben,
Das das Drafel sprach.

Nr. 17. Sopran und Alt.

Der Abendsschlummer
Umarmt die Flur.
Im Liebesthümer
Wacht Röslein nur.
Sie schaut hinein
In die Mondesnacht,
Und hat voll Sehnen
An ihn gedacht.
Da klingt sein Lied
Heraus vom Wald,
Daß Frühlingsluft
In's Herz ihr schallt.

Mar.

Ich weiß ein Röslein prangen,
Im holden Frühlingschein,
Das möcht' so gern ich fragen,
Willst Du mein Röslein sein?

Und wann ich komm' zu fragen,
Da schaut mich's freundlich an,
Da ist's mit einem Male
Um meinen Muth gethan.

Sagt Dir nicht's Herz im Busen,
Du Rof' voll Frühlingschein:
Ich will nie eines And'ren
Denn nur sein Röslein sein?

Rosa.

Schlaf' wohl, Du lieber Sängersmann,
Dein Röslein blüht für Dich.
Komm' nur recht bald, Herzliebster fein,
Komm' bald zu ihm und sprich!
Ich will Dein Röslein werden,
Mein Frühlings werde Du,
Komm', wech' mit Deinen Küssen
Mich aus der Winternoth!

Nr. 18. Chor.

O sel'ge Zeit, da in der Brust
Die Liebe auferschlüß,
Und morgenhell das Angesicht
In ihrer Wonne glüht —
O sel'ge Zeit!

Nr. 19. Bass.

Wer kommt am Sonntagsmorgen
Im festlich grünen Kleid?
Es ist der Sohn des Försters,
Der um Schön-Röslein freit.
Und als der Müller fragt,
Was wohl ihr Herzlein spricht,
Birgt sie an seinem Busen
Verhüllt das Angesicht;
Umflingt mit beiden Armen
Fest den geliebten Mann:
So schlingt sich an die Eiche
Der Ephen glänzig an.

Nr. 20. Sopran und Alt.

Ei Mühle, liebe Mühle
Wie schön' so schmuck du heut!
Du trägst geziert mit Blumen
Ein sonntägliches Kleid.
Du hast selbst deine Giebel
Mit Kränzen reich geschmückt,
So froh hast du noch nimmer
In's Thal hineingeblickt.
Ei Waldbach, wie manierlich
Trollst du am Haus vorbei!
Du fleißig Rad der Mühle,
Bist du heut arbeitsfrei?

Nr. 21. Chor.

Was klingen denn die Hörner
Im Morgendämmerchein,
Was bringen sie ein Ständchen
Vor ihrem Kämmerlein?

Hochzeit wird gefeiert!
Wörtlein ach so süß,
Schlüßlein zu dem trauten
Eheparadies!

Hochzeit wird gefeiert!
Röslein, auf, erwach!
Feire froh noch Deinen
Lezten Wädchentag.

Sopran.

Die Kirchenglocken klingen,
Und vor des Heilands Bild
Hat sich aus ihrem Traume
Die Wahrheit schön enthüllt.

Chor. Sopran und Alt.

Den Bund der treuen Herzen
Hat Priesterhand geweiht,
Den Schwur der treuen Liebe
Schrieb ein die Ewigkeit.

Nr. 22. Chor.

Im Hause des Müllers
Da tönen die Geigen,
Da springen die Burche
Im wirbelnden Reigen,
Da klingen die Gläser,
Schallt „Husah!“ darin.

Nr. 23. Tenor.

Und wie ein Jahr veronnen ist
Sein Knospschen zart Schön-Röslein küßt,
Es ruht, gewiegt von Mutterluf,
Mit Augen blau an ihrer Brust;
Es lächelt, und die Händchen laugen
Als wolt's die Mutterlieb' umfassen;
Sie aber schaut durch Thränenflor
Mit heißem Dant zu Gott empor,
Nimmt still die Rof', ihr Lebenspfand,
Und giebt's dem Kindlein mit zitternder Hand.

Rosa.

Nimm hin mein Glück, du kleines Herz,
Ich geh' befestigt heimathwärts;
Mein ward der Erde Seligkeit,
Nach dieser giebt es keine Freud';
Leb wohl mein Kind; — du treuer Mann,
Zu End' ist meine Pilgerbahn,
Ich scheide ohne Schmerz und Weh',
Weil ich im Glück von hümmen geh'.
Das ist kein bleicher, schwarzer Tod,
Das ist ein Tod voll Morgenroth!

Tenor.

Und wie sie noch so leise spricht,
Verlöscht der Augen Frühlingslicht.

Nr. 24. Engelstimmen.

Röslein!
Zu Deinen Blumen nicht,
Zu uns, zu höh'rem Licht
Schwing' Dich empor,
Damit Du schaust
Von Himmelshöb'n,
Wie Dein Knospschen zart
Blüht und gedeiht,
Daß einstens empfang'st Du's,
Wenn es die Rofe
Unbefleckt Dir zurückbringt!
Sei uns gegrüßt,
Liebliche Rofe!

